
Arbeitsmarktchancen und Berufsperspektiven im Feld der Sozialbetreuungsberufe

Gregor Hinterdorfer, MA, Dr.ⁱⁿ Barbara Schörner

FH Campus Wien, Favoritenstraße 226, A-1100 Wien, AUSTRIA

ABSTRACT:

In Austria there is a severe lack of employees in the field of Social Care Professions. Simultaneously the unemployment rate of especially young people is increasing too.

The purpose of this study in the context of a master thesis is to explore how students in schools for Social Care Professions estimate their job perspectives and their chances on the employment market. Further this occupational field shall become more attractive particularly for young people. This quantitative study was a first time investigation conducted 2013 in all the schools for Social Care in Lower Austria.

As the key finding of this work it can be concluded that the students have a very optimistic attitude towards their future career, which is seen within the field of Social Care Professions. Moreover, an image campaign has to be carried out to make the forms of education in the field of Social Care Professions more attractive for juveniles and for groups which are under-represented in this field.

1 EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

Die Betrachtung der aktuellen demografischen Entwicklungen in Österreich zeigt, dass die Lebenserwartung der Bevölkerung ansteigt und gleichzeitig die Anzahl älterer Menschen zunimmt. Mit zunehmendem Alter steigt der Bedarf an Unterstützung im Gesundheits- und Pflegebereich. Die Krankenhausaufenthalte etwa aufgrund von Herzinsuffizienz und ischämischen Schlaganfällen sowie die Zahl der Demenzerkrankungen steigen ab dem Alter von 65 Jahren kontinuierlich an [8]. Infolgedessen steigen der Pflegebedarf und gleichzeitig die Nachfrage an Arbeitskräften im Pflegebereich. Schon heute existiert ein Fachkräftemangel in Gesundheits- und Sozialberufen, insbesondere beim Pflegepersonal, wobei laut Prognosen in den nächsten Jahren mit einer Verschärfung dieses Problems zu rechnen ist [5].

Durch diese Verschiebung der Altersstruktur steigt einerseits der Anteil der älteren Menschen an der Gesamtbevölkerung, andererseits kommt es gleichzeitig zu einer Verknappung von Personen im Erwerbsalter. Aufgrund der geburtenschwachen Jahrgänge ab Mitte der 1990er-Jahre wird vor allem das Angebot an jungen Menschen, die vor dem Eintritt ins Erwerbsleben stehen, in den nächsten Jahren gleichzeitig weiter sinken [11].

Obwohl dementsprechend in vielen Branchen ein zunehmender Mangel an Arbeitskräften bzw. eine hohe Nachfrage an Nachwuchs besteht, was eine sich verschärfende Wettbewerbssituation bedeutet [7], liegt die Arbeitslosenquote in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen auch in Österreich weit über dem Durchschnitt der Erwerbsbevölkerung [2,4]. Insofern sind viele junge Menschen auf der Suche nach einer für sie geeigneten Ausbildung.

Die Berufsbilder in der Sozialbetreuung und in der Pflege sind in Österreich an definierte Ausbildungsabschlüsse gebunden [9]. Die Ausbildungen zu Fach- bzw. Diplomsozialbetreuerinnen und -betreuern in den Bereichen Alten-, Familien- und Behindertenarbeit werden an den Schulen für Sozialbetreuungsberufe angeboten. Daher hängt die Verfügbarkeit von Personal stark mit den Absolventinnen- und Absolventenzahlen dieser Ausbildungen zusammen.

2 ERKENNTNISINTERESSE

Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2013 im Rahmen einer Masterarbeit am Departement ‚Soziales‘ der FH Campus Wien untersucht, welche Motive junge Menschen bei der Wahl einer

Schule für Sozialbetreuungsberufe leiten, und wie sie ihre beruflichen Perspektiven in diesem Feld im Zuge der Berufswahl einschätzen. Daraus könnten weiterführend Rückschlüsse auf die zukünftige Optimierung und attraktivere Gestaltung des Bildungsangebotes in dieser Berufsgruppe und auf das Ansprechen von potenziellen Zielgruppen gezogen werden können.

Als theoretischer Unterbau wurden die Systeme und Strukturen, die auf das Feld der Pflegeberufe einwirken, genauer untersucht. Dazu zählte eine Beschreibung der Gegebenheiten auf dem österreichischen Arbeitsmarkt wie auch eine Analyse des Bildungssystems und der demografischen Entwicklungen, wobei der Fokus vor allem auf die Altersgruppe der jungen Menschen gerichtet wurde. Zudem erfolgte eine Schilderung des Feldes der Betreuungs- und Pflegeberufe mit dem Schwerpunkt auf dem Bereich Altenpflege, sowie eine Skizzierung von Berufswahlprozessen und deren Bedeutung für das Feld der Pflege. In diesem Zusammenhang zeigte eine deutsche Studie Unterschiede zwischen Auszubildenden im Bereich der Altenpflege und gleichaltrigen Schülerinnen und Schülern in allgemeinbildenden Schulen auf [1].

Tabelle 1. Einflussfaktoren auf die Berufswahl.

Rang	Auszubildende	%	Schülerinnen /Schüler	%
1	Kontakt mit Menschen	96,6	Einkommen	91,2
2	Sinnvolle Tätigkeit	95,5	Sicherer Arbeitsplatz	90,3
3	Anderen helfen	93,2	Interessante Tätigkeit	89,5
4	Interessante Tätigkeit	91,4	Sinnvolle Tätigkeit	84,2

3 FORSCHUNGSMETHODIK

Grundsätzlich sind Auszubildende aus diesem Berufsfeld in Österreich bislang kaum erforscht worden. Diese Masterarbeit bedeutete somit eine erstmalige Analyse von Schülerinnen und Schülern, die eine Ausbildung an niederösterreichischen Schulen für Sozialbetreuungsberufe absolvieren. Aus diesem Grund existierte außerdem bislang kein Datenmaterial über die Motive der Ausbildungswahl und die Einschätzungen der beruflichen Perspektiven der in der Ausbildung befindlichen Personen. Da auch keine aufbereiteten Daten über die soziodemografische Zusammensetzung dieser Personengruppe vorlagen, sollten außerdem Einflüsse von Merkmalen wie Alter, Geschlecht sowie Bildungs- und Migrationshintergrund auf die Wahl der Ausbildung untersucht werden. Von der Befragung einer Kontrollgruppe, etwa von Schülerinnen und Schülern an allgemeinbildenden Schulen, musste aus Kapazitätsgründen Abstand genommen werden.

Aufgrund des geografischen Standortes der FH Campus Wien und mit der Unterstützung der AKNÖ wurde eine Vollerhebung in Form einer schriftlichen Befragung mittels Fragebogen an allen niederösterreichischen Schulen für Sozialbetreuungsberufe geplant. Insgesamt handelte es sich dabei um neun Schulen mit 357 Schülerinnen und Schülern (Stand: Mai 2013). Das Erhebungsinstrument wurde im Bachelorstudiengang „Soziale Arbeit“ an der FH Campus Wien getestet. Nach der Genehmigung seitens des Landesschulrats für Niederösterreich wurde die Befragung im Mai bzw. Juni 2013 direkt an den Schulen durchgeführt. An einem Standort war dies aus organisatorischen Gründen kurzfristig nicht möglich. Schlussendlich konnten insgesamt 271 verwertbare Fragebögen erhoben werden, was einer Rücklaufquote von 75,9% entspricht. Die anschließende statistische Analyse der erhobenen Daten wurde im September 2013 abgeschlossen.

4 ZENTRALE ERGEBNISSE

Die im Zuge der Datenauswertung gewonnenen Resultate werden nun unter den folgenden thematischen Schwerpunkten zusammengefasst:

4.1 Soziodemografische Aspekte:

Frauen stellen mit 86,4% die große Mehrheit unter den Befragten, womit der Anteil an Männern mit 13,6% in einem ähnlichen Studien entsprechenden Bereich liegt. Die untersuchten Personen sind zudem durchschnittlich 27,06 Jahre alt. Der Median liegt lediglich bei 22 Jahren, und gleichzeitig weisen 23,9% der Schülerinnen und Schüler ein Alter von 35 Jahren und darüber auf. Damit bestätigt sich der in der Theorie angeführte Trend, wonach sich der Hauptanteil derjenigen, die eine Ausbildung in den Betreuungs- und Pflegeberufen absolvieren, von der Altersgruppe der 30- bis 45-Jährigen in Richtung der Gruppe der 20- bis 30-Jährigen verschiebt. 19,8% der Elternteiler der Befragten haben die Matura abgelegt, und lediglich 8,1% der Eltern haben ein Studium absolviert. Die Untersuchung der Herkunft der befragten Personen zeigt außerdem, dass 14,1% der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund aufweisen.

4.2 Motive:

Die Hauptmotive, die der Wahl eines Sozialbetreuungsberufs zugrunde liegen, können in drei Punkten zusammengefasst werden. Zum einen ist der sozial-kommunikative Aspekt des Berufsbildes außerordentlich wichtig für die befragten Personen. Dies drückt sich darin aus, dass für 98,1% der Schülerinnen und Schüler die Zusammenarbeit mit anderen Menschen ein bedeutsames Berufskriterium darstellt, und es für sie gleichermaßen wichtig ist, anderen Menschen durch den Beruf helfen zu können.

Zum anderen ist es für die Schülerinnen und Schüler von großer Bedeutung, dass sie sich im Beruf selbstverwirklichen können, dass sie ihre Ideen in ihrer Arbeit umsetzen können, und dass sie Verantwortung tragen können.

Das dritte Hauptmotiv ist die Ausübung des „Wunschberufes“. Unter dem Wunschberuf ist ein hohes Interesse am Fachgebiet in Verbindung mit Erfahrungen, etwa durch Kontakt mit pflegebedürftigen Angehörigen oder durch den Zivildienst, zu verstehen. Daraus resultiert, wie in einer offenen Frage mehrfach erwähnt wurde, bisweilen das Gefühl für diesen Beruf bestimmt zu sein. Vor allem für die ersten beiden Hauptmotive ist eine Übereinstimmung mit ähnlichen Studien erkennbar [1].

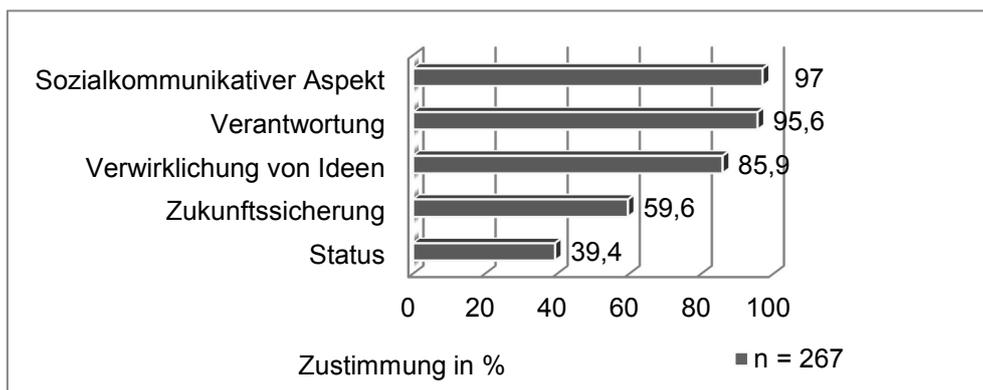


Abbildung 1. Relevante Aspekte bei der Ausbildungswahl

Für mehr als die Hälfte der Befragten sind auch bessere Chancen am Arbeitsmarkt oder eine gute Entlohnung unter den Motiven für dieses Berufsfeld zu finden, jedoch ist anzunehmen, dass diese in der Regel nicht ausschlaggebend sind. Auffallend wenige der Schülerinnen und Schüler geben andererseits an, durch die Familie (3,4%) bzw. Freunde (12,8%) in ihrer Ausbildungswahl beeinflusst worden zu sein. Diesbezüglich stehen die Ergebnisse in einem Gegensatz zu dem in der Literatur beschriebenen hohen Einflusspotenzial der Eltern [8]. Bei den

Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ist der Einfluss des Umfelds signifikant stärker gegeben, was damit in Zusammenhang stehen könnte, dass für die Befragten ausländischer Herkunft weniger Klarheit über die berufliche Zukunft herrscht [3].

4.3 Berufliche Planungen und Perspektiven:

Hinsichtlich der bevorzugten Berufsfelder sind die beiden Ausbildungsspezialisierungen Altenarbeit und Behindertenarbeit am stärksten vertreten. Die geschlechtsspezifische Analyse zeigt, dass Frauen das Berufsbild der Altenpflege bevorzugen, und für die Männer wiederum die Behindertenarbeit wesentlich attraktiver ist. Was den Arbeitsplatz angeht, so denken die meisten der befragten Personen (84,5%) primär an stationäre Institutionen. Relative wenige Schülerinnen und Schüler assoziieren in diesem Zusammenhang zum Beispiel mobile Dienste oder Ähnliches.

Hinsichtlich der Berufsperspektiven geben 93,6% der befragten Personen an, dass sie die beruflichen Möglichkeiten, die sich durch das Absolvieren ihrer Ausbildung ergeben, als gut erachten. 58,5% der Schülerinnen und Schüler erwarten überhaupt keine Schwierigkeiten beim Berufseinstieg. Vor dem Hintergrund dieser großteils positiven Einschätzungen der beruflichen Zukunft halten es 92,4% der befragten Personen für wahrscheinlich, nach Abschluss der Ausbildung im Berufsfeld der Betreuungs- und Pflegeberufe zu arbeiten.

Außerdem ist es für die überwiegende Mehrheit der Befragten aufgrund einer hohen Überzeugung von den guten beruflichen Perspektiven nicht denkbar, das Berufsfeld dauerhaft zu wechseln. Gleichwohl sind Veränderungen innerhalb des Berufsfeldes bzw. kurzfristige Wechsel in ein anderes Berufsfeld für einen Großteil der Schülerinnen und Schüler denkbar.

4.4 Zuschreibungen:

Die Sichtweise des eigenen Berufsbildes geht mit der optimistischen Einschätzung der Berufsperspektiven einher.

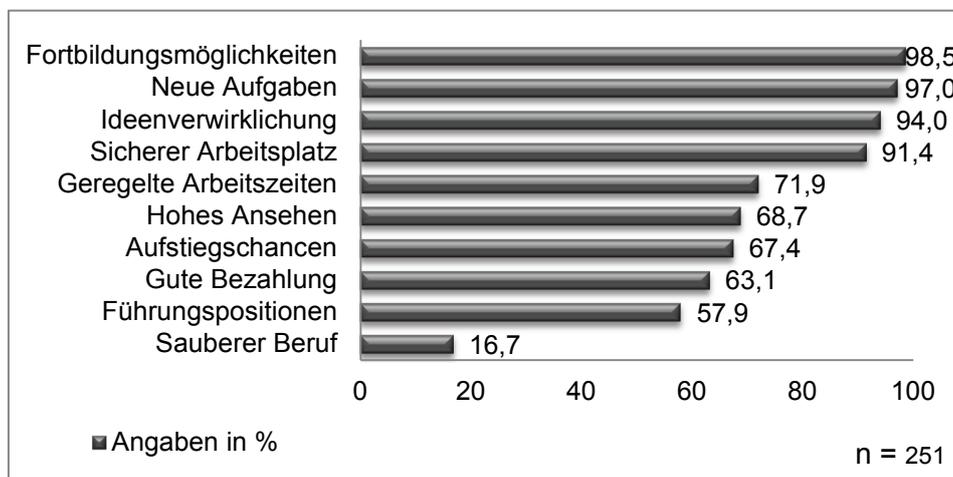


Abbildung 2. Aussagen zum Berufsbild

Etwa zwei Drittel der Befragten beurteilen die Arbeitszeiten, die Bezahlung und das Ansehen in den Pflegeberufen positiv, wobei die befragten Frauen diese beiden Punkte signifikant höher beurteilen. Hier wird deutlich, dass bei den Frauen tendenziell höhere Bewertungen über das Berufsfeld existieren, was mit den häufig schlecht bezahlten Berufen in Zusammenhang stehen könnte, aus welchen Frauen oftmals in die Betreuungs- und Pflegeberufe wechseln.

Außerdem zeigt sich, dass in der Altersgruppe der bis 20-Jährigen die stärksten positiven Zuschreibungen existieren, die in Bezug auf geregelte Arbeitszeiten, Bezahlung und Aufstiegs-

chancen signifikant über den Einschätzungen der über 30-Jährigen liegen. Dies hängt damit zusammen, dass viele der älteren Schülerinnen und Schüler die Ausbildung im Zuge von Weiterbildungsmaßnahmen berufsbegleitend absolvieren. Daher ist von anderen Gehaltsvorstellungen bzw. Erfahrungswerten auszugehen, welche in die Beurteilung dieser Fragen mit einfließen.

5 IMPLIKATIONEN

Das Image der Pflegeberufe ist in der öffentlichen Wahrnehmung aktuell ziemlich in Mitleidenschaft geraten [6]. Primär werden negative Zuschreibungen wie geringe Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten und hohe mentale und körperliche Belastungen mit diesem Berufsbild assoziiert. Wie auch in der vorliegenden Studie erkennbar, wird die Entscheidung zur Wahl eines Sozialbetreuungsberufes häufig durch persönliche Erlebnisse und Kontakte mit diesem Berufsfeld beeinflusst. Daher ist in weiterer Konsequenz eine Imagekorrektur notwendig, die sich auf Kinder und Jugendliche wie auf Erwachsene erstrecken muss. Wichtig ist dabei die Sensibilisierung für das Berufsfeld, für die vielen zum Teil neu entstehenden Tätigkeitsbereiche und für die damit verbundene Vielfalt der unterschiedlichen Berufsbilder. In dem Zusammenhang ist auch eine Betonung der positiven Attribute des Berufsfelds, wie etwa die Ausübung eines verantwortungsvollen, sinnvollen Berufs, die Möglichkeit Menschen zu helfen oder die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz, nützlich.

Zur Umsetzung einer Imageverbesserung ist der direkte Kontakt mit potenziellen Zielgruppen unerlässlich, wozu zukünftig verstärkt die mittelfristig schrumpfende Gruppe der jungen Menschen vor der Berufswahl zählt. Möglichkeiten sind z.B. mit dem Unterricht verschränkte Projekte, Exkursionen oder Praktika. Zudem wäre die Erstellung eines Interessensprofils von jungen Menschen, die bereits in den Sozialbetreuungsberufen tätig sind, von Vorteil. Durch dieses Profil könnten etwa im Rahmen von Berufsorientierungen an den Schulen Jugendliche, auf die diese Profil zutrifft, eruiert und verstärkt angesprochen werden.

Neben Maßnahmen zur verstärkten Ansprache von Jugendlichen ist es wichtig, die Pflege- und Betreuungsberufe bereits bei Kindern unter den interessantesten beruflichen Alternativen zu positionieren, etwa durch die räumliche Nähe von Kindergärten und Pflegeheimen [8], was wiederum mit einer positiven Wahrnehmung der Pflegeberufe seitens der Eltern zusammenhängt.

Schlussendlich besteht noch eine strukturelle Problematik, da durch das je nach Ausbildungstyp unterschiedliche Mindestalter für Ausbildungen im Betreuungs- und Pflegesektor (17-19 Jahre) eine Lücke im schulischen Werdegang entstehen kann, auch wenn es die Möglichkeit von Fachschulen zur Überbrückung gibt. Die Einführung eines Ausbildungstyps mit dem diese zeitliche Lücke geschlossen und gleichzeitig die Matura abgelegt werden könnte, würde die Attraktivität der Betreuungs- und Pflegeberufe aufwerten.

LITERATURVERWEISE

- [1] Bomball, Jaqueline; Schwanke, Aylin; Stöver, Martina; Schmitt, Svenja, 2010: Imagekampagne für Pflegeberufe auf der Grundlage empirisch gesicherter Daten. Einstellungen von Schüler/innen zur möglichen Ergreifung eines Pflegeberufes. Ergebnisbericht. Bremen: Universität Bremen, Institut für Public Health und Pflegeforschung.
- [2] Bösch, Valerie; Jandl-Gartner, Tanja; Jellasitz, Robert; Nagl, Ingrid; Röhrich, Sigrid; Schweighofer, Johannes, 2013: Aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich. 1994 – 2013. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.
- [3] El-Cherkeh, Tanja; Fischer, Michael, 2010: Berufsausbildung in der Altenpflege: Einstellungen und Potenziale bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg. Hamburg: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut.
- [4] Eurostat, 2013: Statistiken zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. <http://ec.europa.eu/eurostat/web/lfs/data/database> (zuletzt abgerufen am 08.01.2015).

- [5] Horvath, Thomas; Huemer, Ulrike; Kratena, Kurt; Mahringer, Helmut 2012: Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer. Berufliche und sektorale Veränderungen 2010 bis 2016. Endbericht. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich, Bundesgeschäftsstelle.
- [6] Leitner, Andrea; Wroblewski, Angela, 2009: Entscheidungsprozess und Einflussfaktoren der Berufswahl. Schülerinnenbefragung im Rahmen der FIT-Evaluierung. Projektbericht. Wien: Institut für höhere Studien.
- [7] Nagl, Ingrid; Bösch, Valerie; Neuhold, Birgit; Jandl-Gartner, Tanja; Jellasitz, Robert; Eder, Robert, 2013: Jugend und Arbeit in Österreich. Berichtsjahr 2012/2013. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.
- [8] Nöbauer, Brigitta, 2013: Chancen und Potenziale zum Gewinnen von InteressentInnen für die Altenbetreuung und –pflege. In: Nöbauer, Brigitte (Hg.), 2013: Personalmanagement in der Altenbetreuung. MitarbeiterInnen gewinnen und entwickeln. Linz: Wagner Verlag. 37-62.
- [9] NÖ Sozialbetreuungsberufegesetz (NÖ SBBG 2007)
http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LgblINO/LRNI_2012073/LRNI_2012073.pdf
 (zuletzt abgerufen am 08.01.2015).
- [10] Strunck, Stefan, 2013: Entwicklungen in der Altenbetreuung und –pflege und ihr Einfluss auf die Personalarbeit. In: Nöbauer, Brigitte (Hg.), 2013: Personalmanagement in der Altenbetreuung. MitarbeiterInnen gewinnen und entwickeln. Linz: Wagner Verlag. 17-35.
- [11] Vogtenhuber, Stefan, Bruneforth, Michael; Lassnigg, Lorenz, 2012: Kontext des Schul- und Bildungswesens. In: Bruneforth, Michael; Lassnigg, Lorenz (Hg.), 2012: Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012. Band 1. Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren. Graz: Leykam. 15-30.